Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-325656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fach mehr auf einem instinktiven Drang als einer logisch vernünftigen Erwägung beruht. Der auf die zunächstliegenden praktischen Bedürfnisse gerichtete Sinn der Frau kann sich mit einer Ausgabe für ein ungewisses Schadenereignis, wie sie die Versicherungsprämie ist, nicht recht befreunden. Als weiteres Moment kommt dazu, dass gerade Frauen sich ungern mit dem Gedanken an die Möglichkeit schwerer Schicksalsschläge vertraut machen und der Zukunft gegenüber gern Vogelstrausspolitik treiben. Und endlich halten es vielfach gerade Frauen in übertriebener Frömmigkeit für gottlos, durch Versicherung dem Vollzuge des göttlichen Willens vorzubeugen.*)

Ganz anders drüben in Amerika und England. Dank einer weitgehenden Belehrung schon in der Schule sind dort alle Kreise des Volkes in Versicherungsfragen ausserordentlich bewandert. Die Tages- und eine von den Versicherungsgesellschaften herausgegebene Spezialpresse sorgen dafür, dass das Interesse für solche Fragen immer mehr geweckt wird. So kommt es, dass dort beispielsweise der Abschluss einer Lebensversicherung die Vorbedingung fast jeder soliden Ehe ist. Auch bei uns beginnt die Presse mehr und mehr sich mit Versicherungsfragen zu befassen, doch genügt das allein nicht, um die Volkstümlichkeit des volkswirtschaftlich so wertvollen Versicherungsgedankens zu fördern. Die Schule muss auch bei uns die ersten vorbereitenden Schritte tun, sie muss zunächst das Interesse für solche Fragen erwecken, sonst bleiben auch die besten Artikel der Presse über diesen Gegenstand ungelesen. Die massgebenden Kreise sind deshalb in letzter Zeit der Frage der Einführung eines kurzen Unterrichtes über Versicherungs- und sonstige wesentliche volkswirtschaftliche Fragen in den Unterricht der Volks-, Fortbildungs- und Handelsschulen für Knaben bereits näher getreten. Es wäre indessen aus den oben erwähnten Gründen sehr zu wünschen, dass nicht nur die Knaben-, sondern auch die Mädchenschule dieses Fortschrittes teilhaftig und auch dort der Unterricht in Wahrheit eine Vorbereitung für das praktische Leben wird, um so mehr, als die Zahl der Frauen, welche sich mit eigener Kraft durch das Leben schlagen müssen, fortgesetzt zunimmt. Für den Frauenberuf aber ist eine gute, ein eigenes Urteil erzeugende Schulbildung ebenso wertvoll wie für den Mann.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht.

Wie wir s. Z. berichteten, war im Mai letzten Jahres ein sechsgliedriges Komitee ernannt worden, das die Aufgabe hatte, die Statuten für den neugegründeten Verband für Frauenstimmrecht auszuarbeiten. Diese Arbeit ist nun vollendet, die Statuten sind von den angegliederten Vereinen angenommen worden, und in der Sitzung vom 28. Januar hat das Komitee sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle trat sofort der neu ernannte Zentralvorstand des Verbandes, der aus 7 Mitgliedern besteht. Das Bureau wurde bestellt aus Herrn de Morsier (Genf) als Präsidenten, Frl. Honegger (Zürich) Vizepräsidentin, Mme. Girardet (Lausanne) Schriftführerin und Frl. M. Müller (Bern) Kassierin. Hoffen wir, dass der Verband die Stimmrechtsbewegung auch bei uns recht in Fluss bringe. Ein Telegramm aus Budapest überbrachte der neuen Organisation die Grüsse und Glückwünsche unserer ungarischen Mitkämpferinnen.

*) Dass diese Ansicht übrigens keineswegs nur von Frauen gehegt wird, beweist nachstehendes, wörtlich wiedergegebenes Schreiben des Vorstandes einer preussischen Landsgemeinde auf eine Offerte für Haftpflichtversicherung: „Mit beschlus der Gemeinde Vertretung sagen Wier dank für die Versicherung, wer ist der sich Vor Gottes strafen fer sichern will, Konte Pfarrao sich wider setzen und was nam es für ein Ende, nein wier danken dafür.

Der Gemeindevorstand.“

Ist die Frau moralisch minderwertig?

Die Affäre Steinheil hat eine Flut juristischer und psychologischer Erörterungen ausgelöst, die immer noch im Wachsen begriffen ist. Am meisten beschäftigt man sich mit der Frage, wie die Lügen der Frau Steinheil zu erklären seien, und von da ist es nur ein Schritt zu der Frage, ob nicht die Frau überhaupt zu Lüge und Verstellung, zu List und Trug geneigt und infolgedessen moralisch minderwertig sei. Die Halbmonatsschrift La Revue hat über dieses Thema eine Rundfrage unter den bedeutendsten Dichtern, Schriftstellern und Gelehrten Frankreichs veranstaltet und zahlreiche Antworten erhalten. Sagen wir es gleich zur Ehre der Frauen: die Antworten sind in ihrer grossen Mehrzahl durchaus verneinend ausgefallen. Wenn einige wenige Schriftsteller zugeben, dass die Frauen in ihrem Kampf ums Dasein sehr oft die Waffen der List und Verstellung anwenden, so fügen sie sofort bei, dass dies die Schuld der Männer sei, denn gegenüber der Brutalität der Männer bleibe der schwächeren Frau keine andere Waffe als List und Lüge.

Die gestellte Frage lautet: „Die Frauenhasser behaupten die gesellschaftliche Moral würde sinken, wenn es der Frau gelänge, überall dem Manne gleichgestellt zu werden; die Frau sei von Natur aus schwach, zur Verstellung geneigt, und ihre traditionelle Abhängigkeit habe diesen Charakterzug noch verstärkt; sie sei heldenmütig, wenn ihr Gefühl sie dazu treibe, aber in ihren sonstigen Beziehungen habe sie nur einen dunklen Begriff von der Loyalität und scheue sich oft gar nicht, ihre Ehrenhaftigkeit ihrem Interesse zu opfern; sie sei für das Haus geschaffen und habe keine Grundsätze für das öffentliche Leben. Sind diese Behauptungen richtig und wenn ja, was haben wir von den Fortschritten des Feminismus für die Gesellschaft der Zukunft zu erwarten?“ Hören wir nun einige Antworten:

Jules Clarétie: Warum sollte die Frau weniger rechtlich sein als der Mann? Nichts Vollkommeneres als eine rechtschaffene Frau; sie erhöht ihren Reiz durch ihre Loyalität. Ich habe in meinem Leben ebenso viele männliche wie weibliche Verrätereien gesehen. Judas ist ebenso häufig wie Dalila. Die Schwachheit der Frau verurteilt sie nicht zur List, so wenig wie die Stärke des Mannes die Brutalität bedingt. Die Frau hat sich nicht immer auf das Haus beschränkt; man könnte da berühmte Namen nennen. Übrigens: was ist das Haus anderes als die Familie, die Erziehung durch Vater und Mutter, die Ausbildung des Kindes, das ein Mann oder eine andere Mutter wird? Man frage die berühmtesten Männer, sie werden antworten, dass ihre erste Führerin im Leben ihre Mutter war. „Meine Mutter“, sagte einer, „hat mich meine Sprache, mein Vaterland, meine Pflicht gelehrt!“ Der Feminismus wird nicht bewirken, dass diese Worte verlernt werden. Ich fürchte nicht, dass die gesellschaftliche Moral sinkt, wenn die Rolle der Frau vergrössert wird. Hausfrau oder Dirne, hat Proudhon gesagt. Glücklicherweise gibt es noch andere Möglichkeiten. Eine Frau, die wahrhaft Frau ist, stolz auf ihre Rechte und ihrer Pflichten bewusst, das ist die Frau der Zukunft. Aber die heutige Frau soll ihre Ansprüche nur nicht bis ins Lächerliche treiben. Im Lande der Jungfrau von Orleans verehrt man die Heldinnen, aber man darf nicht vergessen, dass wir auch das Land Molières sind. Und John Stuart Mill selbst würde den Exaltierten zurufen: „Hütet euch!“

Anatole France: Man wird nicht von mir erwarten, dass ich Schlimmes von den Frauen sage. Ob sie betrügen